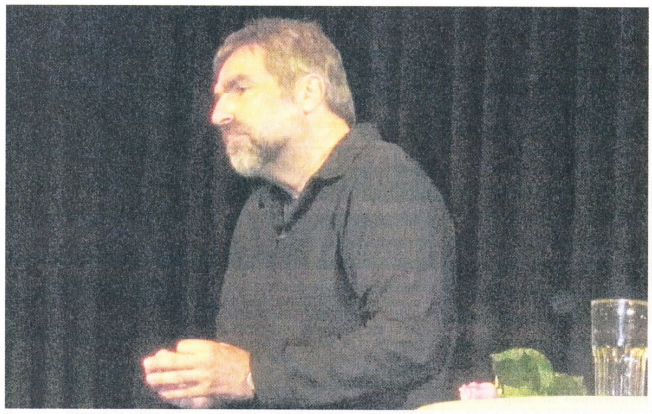
Ahrensburger Markt vom 15.10.2014

Volker Pispers teilt mächtig aus

Über blonde Allzweckwaffen, Obama und den FC Bayern der Politik

Ammersbek (cya). „Haben Sie das mal zu Ende gedacht?" – diese Frage kommt inmitten des Programms von Volker Pispers und man möchte sie als Besucher nicht unbedingt selbst beantworten. Denn die Antwort, die man sich zu dem Zeitpunkt selbst geben würde, wäre vermutlich radikaler als man normalerweise über gewisse Sachverhalte denkt. Und genau das ist die Stärke des 56-jährigen Kabarettisten, er bringt jeden im Saal dazu, seinen – analytischen und gleichzeitig scharf pointierten – Argumenten zu folgen und notgedrungen mit dem Kopf zu nicken.



Ein Mann, ein Bistrotisch und ein Glas Wasser: Mehr braucht es nicht, um einen vollen Saal drei Stunden lang bestens mit Kabarett auf höchstem Niveau zu unterhalten. Volker Pispers servierte unter anderem umfangreiche Ausführungen zum Thema „Casino-Kapitalismus", die er mit messerscharfen Pointen vollendet. Foto: C. Yaman

Das ist nicht immer eine einfache Angelegenheit, denn Pispers nimmt sich die Freiheit, die ihm als Satiriker zusteht, und stellt sich gern gegen die vorherrschende Meinung. So ist er beispielsweise ganz und gar nicht der Ansicht, dass im Russland-Ukraine-Konflikt die alleinige Schuld bei dem bösen Diktator Putin liegt, auch die EU habe ihren Anteil zu der Misere beigetragen und die „Friedenspfeife" Obama habe sich dabei auch nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Es ist eine längere Passage im ersten Teil seines furiosen, fast dreistündigen Auftritts im Pferdestall in Ammersbek und bildet die ruhigsten 15 Minuten des Abends. Da herrscht eindeutig mehr Nachdenklichkeit im Publikum, wenig Lachen ist zu vernehmen.

Dann kehrt er aber wieder zurück zur Innenpolitik und da kann man sein Vergnügen wieder akustisch vernehmbar von sich geben. Wenn es um die „blonde Allzweckwaffe" von der Leyen – beziehungsweise „Ersatz-Mutti" – geht oder um Angela Merkel („FC Bayern der Politik"), die „sich eigentlich gar nicht für Politik interessiert, sondern einfach nur ganz gern Kanzlerin ist", kann der Rheinländer sich sicher sein, dass die heitere Stimmung überwiegt. Dabei gleicht das, was Pispers da auf der Bühne inhaltlich bietet, eigentlich eher einer Uni-Vorlesung in Volkswirtschaftslehre als einem typischen Unterhaltungsprogramm. Sein Talent, komplizierte Zusammenhänge in klaren und witzigen Worten darzustellen, fordert aber dennoch die Lachmuskeln bis auf Äußerste. Der daraus entstehende Humor hat teils einen bitteren Geschmack, weil eben viel Wahrheit enthalten ist. Er rechnet mit dem „Casino-Kapitalismus", in dem auf Luftblasen aufgebaut Milliarden gewonnen und noch mehr verloren wurden und noch immer werden, ab, und fordert, dass es nur für real geleistete Arbeit auch Geld geben sollte. Die Newcomer-Partei AfD wird von ihm ebenfalls skeptisch beäugt; ihr Ziel, den Euro abzuschaffen, habe zwar viele Protestwähler angezogen, aber nicht jedem sei wohl bewusst, wo sie bei der Wahl ihr Kreuzchen gemacht hätten: „Der Hans-Olaf Henkel ist nicht gerade ein Arbeiterführer, das wissen Sie schon, oder?", richtet er sich an das Publikum.

Weitere Themen sind Lehrermangel, Staatsverschuldung, die Medien – über die er gar keine gute Meinung besitzt, „fast komplett im Besitz der zwei Witwen Springer und Mohn" – und die deutsche Einheitspartei mit dem Namen CDU-CSU-SPD-Grüne-FDP, die im wesentlichen alle den gleichen Unsinn verzapfen würden und für den schlechten Zustand des heutigen Deutschland seien. „Wir stehen vor dem Abgrund, wir haben eine komplett entsolidarisierte Gesellschaft", sagt er – wieder im ernsten Tonfall. Die Lösung liegt für ihn auf der Hand, eine „zinsfreie Wirtschaftsleistung" muss her. „Arbeit schafft Werte, nicht Geld", erläutert er seine Philosophie. Zum Stichwort Bildungsgutschein fällt ihm ein, dass die gesamte Summe, die dafür aufgebraucht wird, sich zwar nett anhört, aber im Endeffekt nicht mehr als zwei Stunden Flötenunterricht im Jahr pro Kopf bedeutet. Der studierte Theologe Pispers verteilt in alle Richtungen. Überwältigender Applaus begleitet ihn am Ende von der Bühne. „Ein sensationell gutes Programm", fand Horst Ansén, Bürgermeister von Ammersbek und an dem Abend als ganz privater Bürger im Pferdestall anwesend.